



Goch, im Dezember 2015

Liebe Spender, liebe Freunde von Mumaaso,

zur Zeit erleben wir, dass Millionen Männer, Frauen und Kinder aus verschiedenen Krisenherden auf unserer Erde ihre Heimat verlassen haben, um nach West-Europa zu gelangen. Nach einem raschen Stopp dieses Exodus sieht es nicht aus. Viele Menschen fliehen vor Krieg und Terror, dazu haben andere sich aus existenziellen Gründen auf den Weg gemacht. Die Perspektive auf eine sichere Existenz ist in ihren Heimatländern nicht gegeben oder in absehbarer Zukunft nicht zu erwarten.

Jeden Tag melden uns die Medien über den Strom an Menschen, die „mit ihren Füßen abstimmend“ ihr Heimatland verlassen. Unter den Flüchtlingen sind viele Kinder, für die ihre Eltern sich eine gute Zukunft wünschen. In unseren Medien wird kaum davon berichtet, dass es in der Welt weitere große Flüchtlingswellen gibt neben der, die wir jetzt in West-Europa erleben.

So sind auch hunderttausende Menschen nach Uganda geflohen. Grund dafür waren die blutigen Bürgerkriege in Ruanda und im Süd-Sudan. Viele Hutus aus Ruanda leben immer noch in Flüchtlingslagern im Kongo und in Uganda. Am vergangenen 22. Oktober kam im deutschen Radio die Meldung, dass zwei Millionen Einwohner aus dem Süd-Sudan die Flucht in die Nachbarländer ergriffen haben. Ein großer Teil der Bevölkerung dieser Nachbarländer kämpft tagtäglich um die eigene Existenz, wodurch der Druck auf diese Länder durch die große Anzahl von Flüchtlingen enorm gewachsen ist. Es gibt in Uganda kein System, welches ankommende Flüchtlinge registriert. Das Fehlen von regulierenden Asylverfahren macht es ohne Kontrollen seitens des ugandischen Staats möglich, sich dauerhaft niederzulassen. Auf der einen Seite brauchen die Menschen also keine Angst zu haben, abgeschoben zu werden, auf der anderen Seite gibt es aber keinerlei staatliche Unterstützung.

In *Masaka*, wo wir mit unserem Verein *Mumaaso e.V.* aktiv sind, ist bereits eine große Anzahl Hutus aus Ruanda sesshaft geworden. Diese Menschen sind nicht davon überzeugt, dass ihre Sicherheit in Ruanda gegeben ist, und sie versuchen, sich in *Masaka* durchzuschlagen.

Gemäß der geschilderten Flüchtlingsproblematik ist es wichtig, dass wir uns weiter dafür einsetzen, Waisenkinder den Schulbesuch zu ermöglichen, damit sie einen Beruf erlernen können. Damit sind sie in der Lage, sich ihren – wenn auch bescheidenen – Lebensunterhalt in ihrem Heimatland zu verdienen. Jährlich verlassen Jugendliche mit Erfolg das Projekt, die meisten berichten uns regelmäßig davon, wo sie sich gerade befinden und arbeiten.

Im vergangenen Oktober reisten wir zusammen nach Uganda und wollen an dieser Stelle über die letzten Ereignisse im Projekt berichten.



Seit Mai dieses Jahres haben die von *Mumaaso* betreuten Grundschul Kinder die Schule gewechselt. 25 Kinder besuchen die in 2013 gegründete Schule namens „*Kids Care*“. Sie liegt in der Nähe von dem Dorf „*Bulayi*“, wo diese Kinder wohnen, und ist somit zu Fuß gut zu erreichen. Es gibt also keinen Grund mehr, die Kinder im Schulinternat unterzubringen. Dadurch sparen wir einiges an Internatskosten. Die neue Schule ist relativ großzügig gestaltet und bietet den Kindern sehr viel Platz während der Pausen zu spielen.



Ein Lehrer-Ehepaar leitet die Schule mit Schülern. Als wir unangekündigt dort eintrafen, nannte die Direktorin uns spontan die Namen der Mumaaso-Kinder: Das hat einen guten Eindruck hinterlassen. Am letzten Tag unserer Reise war an dieser Schule der Elternsprechtag eingeplant. Zusammen mit Mumaaso- Koordinatorin *Toppi* sind wir mit allen 25 Kindern im „Schlepptau“ die Klassenlehrer/-innen „abgegangen“. Jedes Kind bekam persönliche Aufmerksamkeit.

Wir konnten wieder feststellen, wie liebevoll *Toppi* mit den Kindern umgeht und wie taktvoll sie leistungsschwache Schüler begleitet. Wie bereits im Bericht vom vergangenen Mai erwähnt, sind die Maßnahmen zur Ergänzung der einseitigen Schulmahlzeiten weiterhin erhalten geblieben. Zur kontinuierlichen Vorbeugung von Malaria haben wir für die Kinder neue Mosquito-Netze gekauft und in die Häuser verteilt.



Wie bereits bekannt, wachsen viele Kinder bei ihren Großmüttern auf. Die freuen sich nun, dass die Enkelkinder ihnen nach der Schule wieder beim Wasserholen und bei der Gartenarbeit helfen können. Bei den Hausbesuchen konnten wir uns davon überzeugen. Unsere Milchziegen und deren Jungtiere sind über mehrere Familien verteilt worden. Die Kinder sammeln täglich Grünzeug, um sie damit zu füttern. Wir sahen erstaunlich geschickten Mädchen beim Kochen zu. Wir behalten die Kondition und die Schulleistungen der einzelnen Kinder im Blick: Die Hausarbeit soll sie nicht zu sehr belasten.

Seitdem wir die Milchziegen haben, zeigt sich, dass viele Pflegefamilien sich ein oder mehrere kleine Nutztiere zulegen. In selbstgebauten Ställen trifft man junge einheimische Ziegen, Schweinchen und Kaninchen an. Sie werden oft bis zu bestimmten Feiertagen wie Weihnachten für den eigenen Verzehr gemästet. Nicht zuletzt sind sie von Nutzen, indem ihr Mist als Dünger in den Gärten verteilt wird. Es hat den Anschein, dass die Anschaffung der ersten Milchziegen die Familien dazu ermutigt hat, nun selbst Tiere auch für andere Zwecke als für die Milchproduktion zuzulegen und nicht mehr abzuwarten, bis es zur Verteilung der von uns gezüchteten Milchziegen kommt. Die Wartezeit ist ihnen zu lang.



Nun Aktuelles zu unseren „Großen“: **Immaculate Nalwadda** und **Henry Sepuya**, die acht Jahre lang durch *Mumaaso e.V* gefördert wurden, haben das Projekt verlassen. Sie haben ihre Ausbildung als Hebamme, bzw. Krankenpfleger in der Hauptstadt Kampala vollendet, wünschen sich allerdings beide eine Arbeitsstelle in Masaka. Bis zu dem Ergebnis des Examens vergehen einige Monate. Da es keinen Zweifel darüber gibt, ob sie bestanden haben, sind sie mit einer Empfehlung ihrer Ausbildungsinstitute auf Jobsuche. **Medy** hat seine Ausbildung als Schreiner auf Kyambolibwa abgeschlossen und hatte bereits in September einen Job in der Nähe von Masaka gefunden. **Juliet** und **Regina** (und deren Pflegeeltern) haben wir überzeugen können, die dreijährige anstelle der zweijährigen Ausbildung als Erzieherin zu machen: Sie bietet bessere Chancen im Berufsleben.



**Hanifa Nasamba** ist bald im zweiten Semester ihres Studiums der Naturwissenschaften auf Lehramt für die Sekundarstufe an der **Mbarara University**. Laut Meldungen an Toppi geht es ihr gut. Wir sind immer noch stolz darauf, dass es ihr aufgrund ihrer guten Leistungen gelungen ist, ein Stipendium zu bekommen. Die Kosten für ein sehr kostspieliges Universitätsstudium können und wollen wir als Verein nicht tragen: Mit den Kosten, die wir für einen Studenten bezahlen, kann der Schulbesuch von mindestens zehn Grundschulkindern finanziert werden. *Mumaaso* hat Hanifa einen Laptop zur Verfügung gestellt. Auch finanzieren wir die Mahlzeiten in der Mensa und Hygieneartikel wie Seife, Damenbinden und Zahnpasta. Ein Laptop ist unentbehrlich, zumal im Studium bereits vieles „online“ läuft und zunehmend versucht wird, weniger (verhältnismäßig teures) Papier zu verbrauchen.

In Laufe dieses Jahres sind acht neue Kinder aus zwei Familien im Projekt aufgenommen worden. Sie leben alle acht bei ihrer Großmutter. *Toppi* hat uns darüber informiert, dass zwei Großmütter stark abgebaut haben. Davon konnten wir uns beim Besuch in beiden Familien selber überzeugen. Eine beginnende Demenz der einen Großmutter und ernsthafte Komplikationen einer Erkrankung an Diabetes der anderen Frau lässt ahnen, dass diese Frauen nicht mehr lange in der Lage sein werden, sich um ihre Enkelkinder zu kümmern. Gerade Großmütter, die mehrere Enkelkinder großziehen, gehören zu einer sehr verletzlichen Gruppe Menschen. Sobald diesen Frauen etwas Ernsthaftes zustoßen sollte, bricht das ohnehin gebrechliche Gefüge dieser Familien zusammen. Von einigen Kindern wissen wir bereits, dass sie nach dem Ableben ihrer Großmütter nicht von weiteren Verwandten aufgenommen werden können. Das stellt uns vor die Aufgabe, diese Kinder für längere Zeit in Obhut zu nehmen. Die Räumlichkeiten, die wir dazu brauchen werden, sind bereits in Planung. *Toppi* wird ihr Häuschen verkaufen, da sie in 2016 heiraten wird. Sie möchte das Geld in eine neue Bleibe investieren, die sie mit ihrem künftigen Ehemann bauen möchte. Die beiden haben sich bereit erklärt, Waisenkinder zu sich zu nehmen. In den kommenden Monaten werden wir im Verein darüber entscheiden, in welcher Art und Weise wir die Kosten für die Unterbringung der Kinder seitens *Mumaaso* mitfinanzieren werden.



Wir haben uns intensiv mit der Anschaffung von Schulmaterialien und Hygieneartikeln beschäftigt, die die Kinder und Jugendlichen brauchen. Angesichts der beachtlichen Kosten versuchen wir so gut es geht, die uns anvertrauten Spendengelder verantwortungsvoll einzusetzen. Wie oben erwähnt, ist *Toppi* zwar eine kompetente Mitarbeiterin, wenn es um die Begleitung der Kinder und deren Pflegefamilien geht. Ein wenig fehlt ihr aller-



dings noch der Blick für preisbewussteres Einkaufen. Mittlerweile kennen wir den „Markt“ in Masaka sehr gut und haben beschlossen, selber Preise mit Verkäufer auszuhandeln und teils einzukaufen während wir in Uganda sind.

In ugandischen Medien ist die Agrarproduktion ein ständiges Thema, und es wird dazu kontinuierlich betont, dass man sich durch Landwirtschaft ein besseres Einkommen verschaffen kann. Bereits kleine Flächen können die Möglichkeit bieten, ein bescheidenes Einkommen zu generieren. 80 % der Produktion der Nahrungsmittel in Uganda wird durch Frauen generiert, die Erträge gehen jedoch bei den meisten kaum über den Eigenbedarf hinaus. Viele Männer betrachten zu Unrecht Landwirtschaft als „Frauensache“: Durch die Medien versucht man nun, eine Meinungsänderung zu bewirken. In der Vergangenheit war der Anbau von Kaffee in Uganda eine wichtige Quelle des Einkommens. Die Bürgerkriege, die unfaire Konkurrenz auf dem Weltmarkt und die Subventionen der Landwirtschaft in vielen anderen Ländern haben die Produktion von Kaffee quasi zum Erliegen gebracht. Der Anbau von Kaffee ist leicht zu erlernen, bei vielen gibt es darüber bereits Grundwissen. Wir haben uns in *Masaka* mit Mitarbeitern der deutschen *Hanns R.- Neumann Stiftung* getroffen und haben mit ihnen mehrere Kaffeebauer besucht. Diese Stiftung unterstützt Gruppen von kleinen Kaffeebauern bezüglich der Schulung des Anbaus von Kaffee. Ebenso wird die Bildung von Kooperativen als Instrument zur Validierung der Agrarprodukte begleitet, in dem man unter anderem die Erträge zusammen bringt und ohne Zwischenhändler verkauft. Die Stiftung bietet Hilfe zur Selbsthilfe: Da sie in *Masaka* ihr Wissen ausreichend an Einheimische weitergereicht hat, wird sie sich allmählich aus *Masaka* zurückziehen und ihre Aktivitäten in andere Regionen verlegen. Auch haben wir erfahren, dass es in *Masaka* einige größere Kaffeebauern gibt, die geschult sind, um Privatpersonen ihr Fachwissen zu vermitteln. Wir können Pflegeeltern und Jugendliche, die sich hierfür interessieren, mit diesen Bauern in Verbindung bringen und Schulungen organisieren. Darüber hinaus haben wir zwei Kaffeebauern gefunden, die bereit sind, interessierte Jugendliche während der Schulferien zu beschäftigen und gleichzeitig sie mit dem Anbau von Kaffee vertraut zu machen. Wir haben immer die Zukunft im Blick: Diese Branche bietet Perspektiven gerade für diejenigen, die vielleicht nicht die Fähigkeiten besitzen, eine andere Ausbildung zu schaffen. Agrarwissenschaft wird an Universitäten gelehrt, es gibt jedoch keine offizielle Ausbildung zum Landwirt. Kenntnisse über die Landwirtschaft werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Landwirtschaft war ein wichtiges Thema beim letzten Treffen mit den Pflegeeltern. Überraschenderweise meldete sich eine Frau zu Wort, die bereits eine große Anzahl von Kaffee-Stecklingen gepflanzt hatte. Sie ist HIV-positiv aber dank der erfolgreichen Therapie mit Aids-hemmenden Medikamenten in guter Verfassung, und sie ist sehr wohl in der Lage, Kaffee anzubauen. Diese Meldung kam uns sehr entgegen: Es gibt nichts Besseres als ein „leibhaftiges“ Beispiel für Ideen und Initiativen, das wir versuchen, neu einzuführen.



Gerade weil wir ein kleines, klar strukturiertes Projekt sind und zweimal jährlich seit neun Jahren vor Ort sind, sind wir in der Lage, auf aktuelle Entwicklungen einzugehen, neue Wege zu suchen und, falls notwendig, kritisch gegenzusteuern. Dies ist nur möglich, weil wir uns durch Ihre vertrauensvolle Unterstützung getragen wissen, wofür wir uns im Namen der Waisenkinder und ihren Pflegefamilien von Herzen bedanken möchten.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2016.

Für den Verein Mumaaso e.V.

Cees und Marleen Schwiebbe